

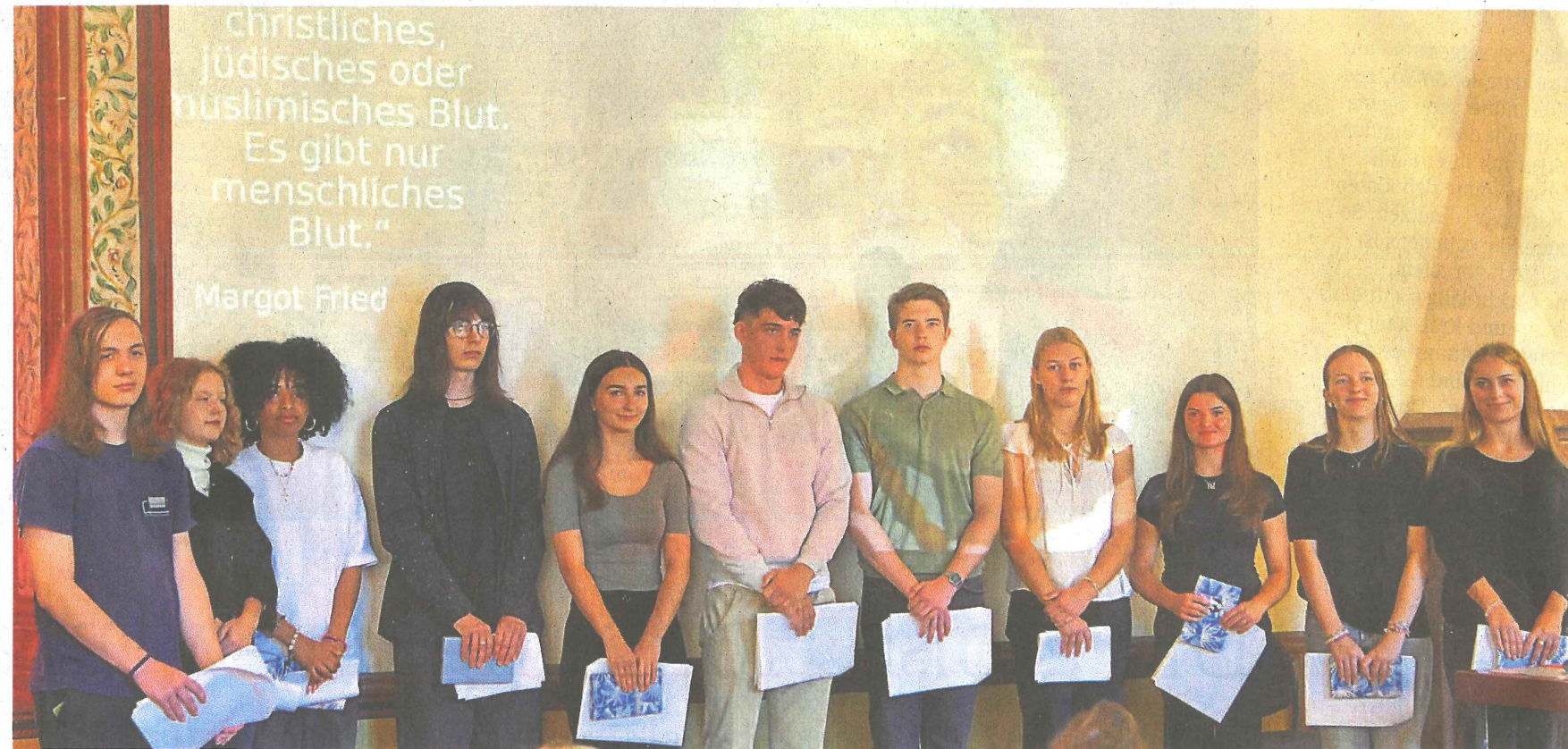
Erhalt der Alten Synagoge wird vorangetrieben

Am Europäischen Tag der jüdischen Kultur wird in Heppenheim an das grausame Schicksal jüdischer Bürger erinnert / Der Förderverein plant die Sanierung

Von Bernd Sterzelmaier

HEPPENHEIM. Die Alte Synagoge in Heppenheim soll ein Ankerpunkt sein, um Geschichte und Traditionen des Judentums wach zu halten und um den Dialog mit anderen Kulturen und Glaubensrichtungen zu fördern. So fasste es Uwe Becker sinngemäß zusammen, als er im Kurfürstensaal des Amtshofs als „Beauftragter der Hessischen Landesregierung für Jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus“ sprach. Der Förderverein Kulturdenkmal Alte Synagoge nutzte den Europäischen Tag der Jüdischen Kultur, um für sein Ziel zu werben: Das Gebäude „Kleine Bach 3“ zu sanieren und einer neuen Bestimmung zuzuführen.

Oberstufenschüler des Starkenburg-Gymnasiums aus dem Grundkurs von Anna Wenner trugen am Beispiel Heppenheim vor, was den jüdischen Mitbürgern angetan wurde, als sie im März 1942 wie 600.000 andere Jüdinnen und Juden zunächst deportiert und die meisten von ihnen anschließend ermordet wurden. Wer die Biografien der Menschen kennt, die vor der Nazi-Diktatur Nachbarn und Freunde waren, kann verstehen, warum der Holocaust als unvergleichbares Verbrechen gegen die Menschlichkeit weder geleugnet noch relativiert werden darf. Insofern war Beckers Rede ein Appell, nicht



Benefizveranstaltung für die „Alte Synagoge“: Viel Applaus erhielten die Vorträge der Schüler und Schülerinnen des Starkenburg-Gymnasiums.

Foto: Dagmar Jährling

zuzulassen, dass Jüdinnen und Juden in Deutschland erneut um ihr Leben fürchten müssen. „Schließt sich das Fenster für jüdisches Leben?“ Mit dieser Frage war seine Rede angekündigt worden. Nachdem sich Becker vor Wochen über das Projekt Alte Synagoge beim Förderverein informiert und als er die Schüler gehört hatte, zeigte er sich optimistisch, dass diese Frage mit Nein beantwortet werden

kann. Seine Bedenken basieren darauf, dass die Zahl antisemitischer Übergriffe in Hessen von Jahr zu Jahr steigen. Vor allem nach dem 7. Oktober 2023, als die Terrorgruppe Hamas bei einem Überfall auf Israel 1.200 Menschen getötet und 200 als Geiseln verschleppt hat, sei es in Teilen der Bevölkerung zu einer Täter-Opfer-Umkehr gekommen, sagte Becker. Die israelische Regierung zu kritisieren, wie

sie im Gaza-Streifen Rache übt, sei erlaubt. Dem ganzen Staat Israel mit seinen zehn Millionen Bürgern das Existenzrecht abzusprechen, müsse allerdings unterbunden werden. „Antisemitismus ist in so starker Form wieder da, dass Jüdinnen und Juden Angst haben, und das ist eine Schande für unser Land“, sagte Becker.

„Bewahren um zu lernen“, so hatte der Förderverein sein

Programm überschrieben. Verborgenes freilegen, Spurensuche, davon lässt sich auch die Restauratorin Franziska Müller leiten. „Auch der 7. Oktober ging an mir nicht spurlos vorbei“, sagte sie. Bei ihrer Arbeit in der Alten Synagoge kam deshalb hinzu, dass sie sich mit dem jüdischen Glauben befasste. Aus allen Reden war Hoffnung herauszuhören. Dazu trug Titus Möllenbeck als Moderator bei, der mehr-

fach auf die reichhaltige jüdische Kultur hinwies, von der Europa geprägt sei. Er erinnerte daran, dass der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber von 1916 bis 1938 seine wichtigsten Werke in Heppenheim verfasst hat.

Martin Metzendorf, Vorsitzender des Fördervereins, zeigte sich hoffnungsvoll, eine Million Euro an Spenden und Zuschüsse zu erhalten, um die Alte Synagoge zu retten. Met-

zendorf dankte sowohl der Stadt, als auch der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die das Projekt unterstützen. Stadtverordnetenvorsteherin Susanne Benyr (CDU) hatte ihren Dank an den Förderverein mit der Zusage verbunden, dass die Stadtverordnetenversammlung hinter diesem Projekt stehe. Die Stadt werde nicht müde, an ihre jüdische Geschichte zu erinnern. Dabei helfe der Verein Stolpersteine, sagte Benyr. Sie verwies darauf, dass auch das vorbildlich sanierte Stadthaus ein Teil der Erinnerungskultur ist.

Metzendorf beschrieb, welche Rolle die Alte Synagoge von 1807 bis 1900 spielte, bis ein neues Gotteshaus am Fuß des Schlossbergs gebaut wurde. Der jüdische Geschäftsmann Emanuel Meyerhof baute das Fachwerkhäuschen um. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es in den Besitz der Familie Sturm. Als der Friseur Alfred Sturm 2016 starb, kaufte die Stadt das Gebäude von den Erben und überließ es dem 2019 gegründeten Förderverein. Metzendorf überraschte die Zuhörer mit der Nachricht, dass die Alte Synagoge zum 31. Dezember in den Besitz des Vereins übergehen soll. Er nannte verschiedene Möglichkeiten, wie Bürger das Projekt finanziell unterstützen können; unter anderem damit, dass sie einzelne Bauteile finanzieren und darauf ihren Namen als Spender verewigen lassen.